

Predigt am (Vorabend zum) Sonntag Kantate
in Landau (27.04.2024) und Kaiserslautern (28.04.2024)

Offenbarung 15, 2-4

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 2** *Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte,
und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild
und über die Zahl seines Namens,
die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen*
- 3** *und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes,
und das Lied des Lammes:
Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott!
Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker.*
- 4** *Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen?
Denn du allein bist heilig!
Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir,
denn deine Urteile sind offenbar geworden.*

Herr Gott, himmlischer Vater, es ist geschafft! Tod und Teufel sind überwunden! Das hast du getan, das verdanken wir dir, und deinem Sohn Jesus Christus. So lass uns nun dein Wort hören, und dir antworten mit unserem Lied, bis wir einmal hinkommen vom Glauben zum Schauen und Dir die Ehre geben im Himmel! Amen.

Liebe Gemeinde,

Einleitung:

„Kantate“ – Singet! – Der heutige Sonntag soll uns zum Singen animieren. Manche sagen ja: „*Ich kann eigentlich nicht singen! Also halte ich mich besser zurück.*“ Aber solchen Unkenrufen zum Trotz wage ich zu sagen: Das lässt Gott nicht gelten! Er will unseren Gesang. Es soll ein Echo sein zu dem, was er für uns tat. Und was er uns auch heute sagen lässt. Ja, Gott will nicht, dass sein Tun einfach so im Nichts verhallt und verschwindet. Er will auch was „auf die Ohren“! Er will unsere Stimmen dazu hören. Und wirklich: Das, was er uns sagt, das hat es allemal verdient, dass wir ihm darauf ein Echo geben!

Da fällt mir ein, wie in meiner Kindheit andere – und dann auch ich selbst es versucht haben, vor einer echo-verdächtigen Kulisse manchmal so kuriose Echos zu produzieren: „*Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?*“ – („.... Esel!“)

Wer also meint, dass er nicht singen kann, dem sage ich: Nur zu! Sing trotzdem! Es muss nicht künstlerisch wertvoll sein, erst recht nicht fehlerfrei. Nicht jeder Ton muss sitzen. Hauptsache, es gibt überhaupt ein Echo.

In drei Schritten denken wir nach über das Singen, um das es heute geht:

1. Singen – aber wie?
2. Singen – wovon?
3. Singen – für wen?

1. Singen – aber wie?

Alle Register werden am Sonntag „Kantate“ gezogen. Landauf, landab in den Gottesdiensten der Gemeinden. Der Kirchenchor singt. Natürlich mehrstimmig. Ein Posaunenchor spielt lang einstudierte Weisen. Vielleicht auch noch eine weitere Instrumentalgruppe. Wochenlanges Üben und Proben geht dem voraus. Damit auch ja jeder Ton „sitzt“.

Welch ein Kontrast zu heute und hier, so scheint es uns. Fast wie alleingelassen fühlen sich unsere Stimmen. Ohne solche vollen Klänge. Aber mal langsam: Unser Singen muss nicht immer voll und üppig sein, nicht immer vielstimmig und kräftig – es darf auch einstimmig und zart sein. Es muss nicht immer stark, laut und überzeugend sein – es darf auch schwach und zitternd, leise, ja kläglich und klagend sein. Es darf nicht nur gezwitschert werden, es darf auch gebrummt werden. Nicht nur Modell „Nachtigall“, sondern auch Modell „Rabe“! Alle Klangfarben sind erlaubt! Unser Singen darf widerspiegeln, wie es uns gerade ums Herz ist. Es darf unserem Gemütszustand entsprechen.

Denken wir hier auch an manche großen Werke der Musik: Etwa eine Johannes-Passion von J.S. Bach. Zugegeben: Künstlerisch anspruchsvoll ist sie allemal. Aber bedenken wir nur, wie vielfältig in den Klangfarben und Variationen solche ein Werk ist! Da ist am einen Ende der Skala eine zarte und zitternde Arie, am anderen Ende der volle Schluss-Choral!

Die Epistel des heutigen Tages singt auch ein Lied darauf, unseren Gesang als Echo zu sehen – als Echo auf Gottes großes Tun, auf die Auferstehung, auf den Sieg über den Tod. Die Epistel sagt: „*singt Gott dankbar in euren Herzen.*“¹ Wenn Gottes Tun unser Herz erobert hat, dann wird es zum Musik-Instrument! Da kann es laute und volle Töne geben, da kann aber auch das andere geschehen: Dass die Stimme im Gesang wegbriecht, weil ich einfach nur gerührt / angerührt bin. Und sogar dann noch, so stelle ich es mir vor, geht doch der Gesang im Herzen weiter. Wo für unser Ohr als Sinnes-Organ vielleicht gar nichts mehr hörbar ist – da hören Gottes Ohren immer noch einen Gesang!

Das mag ein Trost sein für die, die meinen, sie könnten nicht singen. Zugleich aber auch eine Ermutigung! Gott ruft uns zu: Erhebt eure Stimmen! Tut es einfach – laut oder leise – tut es in allen nur erdenklichen Klangfarben. Einfach so, wie ihr es könnt – und auch in aller Unvollkommenheit.

2. Singen – wovon?

Machen wir nun den zweiten Schritt, mit der Frage: Was ist der Inhalt unserer Lieder? Wovon singen wir? Johannes hört die Menschen in seiner Vision das „**Lied des Mose**“ und das „**Lied des Lammes**“ singen. - Hören wir noch einmal auf die Worte:

Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott!

Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker.

Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen?

Denn du allein bist heilig!

Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir,

denn deine Urteile sind offenbar geworden. (Verse 3b–4)

Was hier sofort deutlich wird: Hier werden keine menschlichen Ruhmestaten besungen. Hier geht es um Gottes großes Tun. - Machen wir uns bewusst, wo das „**Lied des Mose**“ zuerst erklingen ist: Damals, als das Volk Israel trockenen Fußes durchs Rote Meer zog, und als unmittelbar darauf am gleichen Ort die ägyptischen Verfolger mit Mann und Maus in den Fluten versanken.² Und das andere Lied, das „**Lied des Lammes**“ – es ist nichts anderes als das Lied über Jesus Christus. Über „**Gottes Lamm, Jesus Christus, das die Sünden der Welt getragen hat.**“³ Dieses Lamm hat auch deine Sünden getilgt, hat das Feuer der ewigen Gottesferne ausgelöscht, durch sein Leiden und Sterben. Dieses Lamm ist auferweckt worden von den Toten, und damit wurde neues Leben geschaffen, und auch für uns ein Leben hervorgebracht, das nie vergeht.

Neulich im Konfirmandenunterricht lasen wir als Beispiel für ein Buß-Gebet den Psalm: „*Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit ...*“⁴ Da kam die Frage auf, was denn eigentlich das Wort „tilgen“ bedeute. Und wir haben darüber gesprochen, wie es ist, wenn jemand großen Hunger hat, und vor ihm steht eine große Portion

¹ Kolosser 3, 16

² 2. Mose 15

³ Johannes 1, 29

⁴ Psalm 51, 3

Spaghetti Bolognese, und wie dieser Mensch dann diesen Teller voll „vertilgt“, und am Ende gar der Teller abgeleckt wird, dass wirklich nichts mehr davon übrigbleibt.

Legen wir nun die Partituren dieser beiden Lieder übereinander – also die Partitur vom „**Lied des Mose**“ und die vom „**Lied des Lammes**“ –, dann tritt uns durch diese Partituren hindurch ein Wort klar und deutlich vor Augen: Es ist das Wort von der „Rettung“.

3. Singen – für wen?

Damit sind wir angekommen beim dritten Teil unserer Predigt. Für wen singen wir heute unser Lied? Und es gibt nur die eine Antwort: Für den Retter, für Jesus Christus, und in ihm für den dreieinigen Gott!

Wir haben gehört, was die Menschen verbindet, die hier im Gesang vereint sind: Sie alle – so heißt es hier - „**haben den Sieg behalten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens**“. Mit der Rede vom „Tier“ kommt der römische Kaiser in den Blick. In Geheimsprache sozusagen. Der römische Kaiser wollte Gott seinen Platz streitig machen. Er beanspruchte alle Verehrung für sich. - Und so stand für jeden die Frage im Raum: Wen verehere ich - Cäsar oder Christus? Das war immer wieder eine bange Frage, eine bedrängende Frage. Die falsche Antwort konnte den Kopf kosten. Für die Schar derer, die doch an Christus glaubte, und die bekannte: Christus ist der Herr, nicht Cäsar! Hier, in der Offenbarung, haben wir die Rückschau. Sie schildert uns die Schar derer, die im Glauben überwunden haben. Die, für die Christus den Sieg errungen hat über Sünde, Tod und Teufel. Für die die hier versammelt sind, an dem gläsernen Meer, das mit Feuer durchmischt ist, für die ist die Sache ein für allemal geregelt. Und so singen sie hier das Lied von dem großen und wunderbaren Retter, das Lied auf Jesus Christus.

Aber wenn du dich jetzt fragst, wozu es denn überhaupt Rettung braucht, dann lies dazu, was vor und nach unserem Predigtwort steht: Da ist die Rede von sieben Engeln, die das Gericht Gottes vollstrecken müssen, an allem, was vorbeilebt an Gottes Rettung. An allen, die sich lossagen von Gottes Tun, und von seiner Rettung. Schalen des Zorns werden ausgegossen, überall hin, und mit ihnen kommt nichts als Schrecken und Entsetzen, Tod und Verderben.

Umso größer und schöner tönt uns der Ruf aus dem heutigen Evangelium entgegen! Haben wir ihn noch im Ohr? „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.*“⁵ Im Getöse all dessen, was uns zu schaffen macht – im Getöse der eigenen Schuld – und auch im Getöse der Welt, die uns umgibt – mitten in diesem Getöse ertönt der Ruf unseres Herrn. Das ist die Botschaft, die auf unser Echo wartet: „*Kommt, ich will euch erquicken!*“ ruft er, und wenn dies der feste Grund ist, der seit unserer Taufe gilt, dann rufen wir: Ja, komm, und erquicke mich, rette mich vor dem Zorn, den ich verdient hätte! – Ja, mit Jesus ist die Rettung da - ohne ihn aber gibt es keine Rettung.

Schluss:

Liebe Gemeinde, Gott möchte unseren Gesang. Als Echo auf seine Rettung. Dazu ernennt er uns alle zu „Naturtalenten“. Ja, wir können singen, denn der Grund dafür wurde uns ja ins Herz gelegt. Also preisen wir ihn, mit unseren Liedern: - laut oder leise, in Gemeinschaft oder allein, mal mit dem Brustton der Überzeugung mal aber auch kläglich und klagend: „**Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? - Denn du allein bist heilig!**“

Und so bitten wir ihn, unseren Herrn: Ja, Herr, erquicke mich, und rette mich. Entreiß mich der Macht der Sünde, und lass mich teilhaben am neuen Leben! *Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser und gib und deinen Frieden!* Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

⁵ Matthäus 11, 28